

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

258 (2.11.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038523)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 258.

Donnerstag, den 2. November 1882.

VIII. Jahrgang.

## Tagesüberblick.

Berlin, 31. October. Aus Baden-Baden wird gemeldet: Da in dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin bisher noch keine wesentliche Veränderung seit dem Beginn der Kur sich gezeigt hat, so ist auf besonderen Wunsch Sr. Majestät des Kaisers und Königs der Wirkliche Geheime Rath v. Langenbeck zu einer Consultation nach Baden-Baden berufen worden. Derselbe hat in Uebereinstimmung mit den Ihre Majestät behandelnden Leibärzten, Geh. Sanitätsrath Dr. Velten und Dr. Schliep, sowie mit dem Professor Madelung, sein Urtheil dahin abgegeben, daß die lange Dauer des Heilungsprozesses sich aus dem Charakter der Verletzung erkläre und an sich weber auffällig noch besorgnißerregend sei. Die Ausichten auf volle Wiederherstellung sind keineswegs verringert, doch ist über den Zeitpunkt augenblicklich noch nicht mit Sicherheit zu urtheilen. Das Allgemeinbefinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist im Uebrigen befriedigend.

Das Staatsministerium hielt gestern Mittag eine Sitzung ab. — Heute Mittag wurde der Vicepräsident des Staatsministeriums, v. Puttkamer, vom Kaiser empfangen. Es dürfte sich um die Feststellung des Termins für die Verlesung des Landtages gehandelt haben. Es scheint, daß nicht Montag, der 13., sondern Dienstag, der 14. November, für den Zusammentritt in Aussicht genommen ist.

In politischen Kreisen behauptet man mit großer Bestimmtheit, daß angesichts der für die Regierung günstigen Zusammensetzung des Abgeordnetenbaues der Minister Maybach mit weiteren Verstaatlichungsvorlagen kommen werde, namentlich weist man dabei auf die Privatbahnen in Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen hin, während von einem Ankauf der Hamburger Bahn noch nicht gesprochen wird.

Der Wirkl. Geh. Legationsrath und preussische Gesandte am württembergischen Hofe, D. v. Bülow, ist, wie gemeldet wird, zum deutschen Gesandten in der Schweiz als Nachfolger des Herrn v. Röder ernannt, wird aber erst in den ersten Monaten des nächsten Jahres sein Amt in Bern antreten. Doch wird er nach wie vor auf den Reisen Sr. Maj. des Kaisers dessen Begleiter und Vertreter des auswärtigen Amtes bleiben. — Herr v. Bülow hat bekanntlich seine Laufbahn als Assessor an der Regierung zu Potsdam begonnen, von wo er ins auswärtige Staatsministerium berufen wurde und bis zur jetzigen Stellung geblieben ist. Sein Bruder ist der bisher der Boischaft in Paris attachirt gewesene Oberst v. Bülow, gegenwärtig Commandeur des 3. Garde-Ulanen-Regiments.

Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg,

welche sich in einzelnen handelspolitischen Fragen von den Handelsvorständen der deutschen Seeplätze getrennt hat, entwirft in ihrem jetzt erschienenen Jahresbericht doch von den Erwerbsverhältnissen Ostfrieslands unter dem herrschenden wirtschaftspolitischen System eine recht trübe Schilderung. Indem sie mit Lebhaftigkeit dafür eintritt, daß Ostfriesland, welches zu den directen Steuern verhältnismäßig höher eingeschätzt sei, als die älteren Provinzen, in dieser Beziehung eine Erleichterung erfahren müsse, bemerkt sie unter Anderem: „Die allgemeine Erwerbslage in Ostfriesland ist vielfach eine recht gedrückte. In Folge schlechter Ernten, übermäßiger Concurrenz, mangelhafter Verkehrsanstalten (Häfen und Fahrwasser), sowie ungünstiger Normirung der Eisenbahntarife ist in manchen Geschäften ein augenscheinlicher Rückgang eingetreten; vermöge der Zeitverhältnisse werfen die in Aeberei angelegten Capitalien nicht nur wenig oder gar keinen Nutzen ab, sondern sie verzehren sich meistens in sich selbst; und in Folge dessen führen die auf den Bau und die Ausrüstung von Schiffen gerichteten Gewerbe, welche früher in Ostfriesland in so hoher Blüthe standen, durchweg ein kümmerliches Dasein. Unter solchen Verhältnissen hat die Steuerkraft unseres Ländchens erheblich abgenommen und es erscheint dringend geboten, daß bei der Einschätzung hierauf Rücksicht genommen werde, da man sich nicht darauf verlassen darf, daß das eine völlige Darlegung der Privatverhältnisse erfordernde Reclamationsverfahren allein gegen übermäßige Belastung des Einzelnen ausreichenden Schutz bietet.“ Und es kommt so ziemlich auf ein freihändlerisches Glaubensbekenntnis hinaus, wenn die Handelskammer im Anschluß hieran weiter erklärt: „In Bezug auf die indirecten Steuern hat unser Bezirk ein wesentliches Interesse daran, daß der Verkehr durch die Zölle möglichst wenig belästigt werde. Wir wünschen daher, daß die Besteuerung auf eine thunlichst geringe Anzahl solcher Artikel beschränkt werde, die einen hohen Ertrag geben können, ohne die nothwendigsten Lebensbedürfnisse des gemeinen Mannes zu belasten.“

Wie bekannt, wurde gegen das am 13. Mai c. von der hiesigen kaiserlichen Disciplinarkammer in der Disciplinaruntersuchungssache wegen liberaler Wahlagitation gegen die kaiserlichen Marineingenieure Hoffeld und Veith in Danzig gefällte freisprechende Erkenntnis von der Anklagebehörde Berufung an den bei dem Reichsgerichte in Leipzig bestehenden kaiserlichen Disciplinarhof eingelegt. Vor dem letzteren wird, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, diese Angelegenheit nunmehr am 27. November zur öffentlichen Verhandlung und endgültigen Entscheidung kommen:

Bezugs Ermittlung der Gerichtskosteneinnahmen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind nach einer Verfügung des Justizministers die für die Statsjahre 1881/82 und 1882/83 getroffenen Anordnungen bis auf Weiteres auch für die folgenden Statsjahre zu befolgen. Darnach scheinen die bislang erfolgten Ermittlungen für eine Entschliezung in Bezug auf Aenderung des Gerichtskostengesetzes noch nicht ausreichend zu sein.

Der unhaltbare Zustand, wonach in Preußen das Spielen in außerpreussischen Lotterien verboten ist und von den Gerichten geahndet wird, hat hiesigen namhaften Persönlichkeiten aus der Mitte des Bürgerstandes den Gedanken nahe gelegt, sich mit Petitionen an den Reichstag und Landtag zu wenden und die Abstellung jener Anomalie im Wege der Gesetzgebung zu verlangen. Es wird dabei, allerdings nur nebenher und in schüchtern Weise daran gedacht, eine eventuelle Ersetzung der Einzelstaatslotterien durch eine Reichsclassenlotterie vorzuschlagen. Daß dieser Gedanke unausführbar ist, weiß Jedermann. Das Lotteriewesen widersteht überhaupt jeder Reform; entweder man läßt es, wie es ist, oder man ist genöthigt, es ganz über den Haufen zu werfen, sobald die bessernde Hand angelegt werden soll. Daß solche Mißstände, wie jenes Spielverbot, beseitigt werden müssen und leicht beseitigt werden können, ändert hieran nichts.

Das Material, welches im Reichsamt des Innern als Grundlage für die zum Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit zu erlassenden Verordnungen dienen soll, gestaltet sich immer umfangreicher. Wie wir bereits mitgeteilt haben, bilden die Berichte der Fabrikinspectoren dazu eine wichtige Unterlage. Aus den Berichten erhellt doch in mancher Beziehung die vielfach große Mangelhaftigkeit der jetzigen Zustände. Trotz aller Vorschriften gegen die übermäßige Beschäftigung von Kindern und jugendlichen Arbeitern sind in vielen Districten erlautlich viele dieser letzteren beschäftigt. Ist dies schon an sich ein Uebelstand, so kommt dazu noch weiter, daß die Arbeits- und Erholungsräume für diese jugendlichen Arbeiter in den meisten Fällen durchaus unzureichend befunden worden sind, man wird also nach dieser Richtung hin besonders umfassenden Bestimmungen entgegensehen können.

Wie es heißt, werden neuerdings nach erfolgter Zustimmung der Minister des Innern und der Justiz mehrfach die durch gerichtliches Urtheil den Besserungsanstalten überwiesenen jugendlichen Verbrecher im Alter von 12 bis 18 Jahren auf den Antrag der Anstaltsvorstände vor den den Anstalten vorgesetzten Verwaltungsbehörden nach Ab-

## Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Als der Kleine bei der Nachricht so jubelte, da regte sich doch ein anderes Gefühl in ihrer Brust, daß der Zusammengehörigkeit zwischen ihr und ihrem Gatten, und sie mußte sich gefassen, daß auch Max und mit ihm sie zum Vater gehöre und keinerlei Rücksichten sie abhalten dürften, dem Zuge der Natur, der Familienbande zu folgen. Nein, sie konnte weber dem Vater seinen Sohn noch diesen dem Vater vorenthalten oder eine Entfremdung zwischen Beiden dulden; diese Anerkennung ihrer heiligsten Pflicht machte sich gebieterisch in Marie Gruner geltend.

Sie ging hin zu Herrn und Frau Raimond, um das Greifenpaar auf die unvermeidliche Trennung vorzubereiten, während Max neben seinem Leonberger kauerte und ihm die Nachricht vom bevorstehenden Scheiden ins Ohr rief.

„Nun haben Sie gute Nachrichten erhalten?“ fragte Frau Raimond, als Marie zu ihnen trat.

„Mein Mann schreibt mir, daß Alles drüben zu meinem Empfange bereit sei und ich ihm mittheilen möge, wann ich von hier abzureisen gedenke“, antwortete Marie zögernd.

„Sie müssen uns also verlassen, ich habe es immer gefürchtet, daß es bald so kommen würde. Sie werden uns armen alten Leuten sehr fehlen! So viel Dank schulden wir Ihnen für Ihre Mühe und immer gleiche Geduld, daß ich nicht weiß, wie wir ihn abtragen können“, erwiderte die alte Dame herzlich, indem sie der jungen Frau ihre beiden Hände hinhielt.

„Ja, ja, es wird nun doppelt einsam hier werden, wenn Sie gehen und Maxchen mit Ihnen! sagte gedrückt Herr Raimond.“

„O wie schwer wird mir das Scheiden! Doch es muß sein, läßt sich nicht ändern. Herr Otto wird ja wohl den Sommer wieder hier zubringen und Sie werden mich dann gewiß weniger vermissen; auch will ich gern so lange bleiben,

bis ein Ihnen in jeder Beziehung zuzugender Ersatz für mich gefunden ist.“

„Das ist nicht so leicht, beste Frau, denn einen wirklichen Ersatz für Sie werden wir schwerlich finden!“ meinte Frau Raimond. „Es ist zu still, zu einsam hier bei uns alten und kranken Leuten, wir wissen das ja sehr wohl!“

Es war ein Bernmuthstropfen gefallen in das ruhige Leben im „Schloß“, die kommenden Ereignisse, das Scheiden von Marie Gruner mit ihrem reizenden Kinde und die darauf folgende Monotonie hatte ihre Schatten vorausgeschaut. Doppelt lieb und unentbehrlich wurde den beiden Kranken nun Alles, was die junge Frau für sie that, seit sie wußten, daß diese bald von ihnen gehen sollte. Marie hatte es auch übernommen, an Doktor Thiemer, den Sachverwalter der Raimonds, zu schreiben, ihn bittend, eine Nachfolgerin für sie zu schaffen und zu schicken.

Als sie diesen Brief abfaßte, da war es ihr so wunderbar ruhig im Herzen wie lange nicht; sie ging und das weite Weltmeer würde bald zwischen ihm und ihr liegen, sie ihn nicht wiedersehen, nie mehr von ihm hören, von ihm, dessen Anblick Stürme in ihrer Seele stets hervorrief, den sie meiden mußte und der doch immer wieder ihren Weg kreuzte.

Ihn nie, nie mehr sehen! Doch sie wollte das tausendmal lieber ertragen als ihm gegenüberstehen mit Sehnen im Herzen und kühl-höflicher Freundschaft auf den Lippen. Nur kein Wiedersehen mehr, ehe sie ging, keinen Abschied von ihm für immer! Wie kurz und geschäftsmäßig klangen die wenigen Zeilen, die sie an ihn geschrieben. Sie las sie selbst halblaut, ehe sie den Brief schloß:

„Im Auftrage von Herrn und Frau Raimond ersuche ich Sie, sich abermals der Mühe zu unterziehen, eine geeignete Dame als Ersatz für mich zu engagieren, da mein Gatte mich nach seiner neuen Heimath abholen wird. Mit vielem Danke für Ihre edle, uneigennütige Freundschaft grüßt Sie

Marie Gruner.“

Das war ihr letztes Wort an ihn. Sie war unzufrieden

mit sich, denn das klang ja so kalt, so fremd; sie hätte gern noch etwas hinzugefügt, doch sie schenkte sich; sie wollte und durfte nicht verrathen, wie schwer ihr dieser Abschied wurde; sie fürchtete, daß ihre Seele überfließen werde, daß ein Wort zu viel gegen ihre Pflichten als Gattin und Mutter sich einbringen möchte in die geschriebenen Zeilen. Nein, nein, er sollte keinen Grund haben, geringer von ihr zu denken als er wohl ohnehin sie schon beurtheilte. Hastig schloß sie das Bille und sandte es zur Post; nun war ja Alles zu Ende zwischen ihm und ihr, ein Kapitel, das trübste und doch einzig begehrenswerth, in ihrem Leben abgeschlossen für immer! Auch in ihrem Herzen? Nein, dort lebte für ewig die Erinnerung an das verlorene, unwiederbringliche Jugendglück, das Glück und die Verheißung ihrer ersten, ihrer einzigen Liebe, die sie selbst leichtsinnig von sich gestoßen.

Auch an Frau von Brand schrieb Marie. Sie fürchtete, daß diese in sie dringen werde, noch einmal nach Breitenborn zu kommen, und das wollte sie um jeden Preis vermeiden; am liebsten wäre sie, ohne von irgend Jemand Abschied zu nehmen, fortgezogen in die Ferne. Sie war jetzt still resignirt, warum also sollte sie durch herzbrechende Abschiedsscenen die mühsam errungene Ruhe wieder aufs Spiel setzen?

Und doch sollte ihr das nicht erpart bleiben; Frau von Brand schrieb ihr ganz kurz, daß sie Marie und Max bestimmen auf Breitenborn erwarte und Gruner sie dort abholen solle; sie habe noch mit ihr zu sprechen, ehe sie übers Meer gehe.

Eine Nachfolgerin für Marie war schnell genug gefunden; ein älteres Fräulein, die Tochter einer in ärmtlichen Verhältnissen lebenden Offizierswitwe, trat an ihre Stelle. Mit schwerem Herzen schied Marie aus dem stillen Hause und von den alten Leuten, welche sich bei der Trennung sehr niedergeschlagen zeigten. Welch ein Unterschied aber auch zwischen der Scheiden- und der Angekommenen! Die junge, schöne Frau, liebenswürdig, geistreich, mit leichter Trauer über ihrem ganzen Wesen, was sie den beiden alten Leuten so sympathisch gemacht hatte, — und die Neue? Groß, überaus schlank, mit einem

solvrung des Elementarunterrichts und nach erfolgter Confirmation behufs Eintritts in die Lehre oder den Gefindendienst unter Widerruf beurlaubt. Die Lehrherren resp. die Dienstherren, welche derartige Personen in die Lehre oder in Dienst nehmen, müssen innerhalb regelmäßiger wiederkehrender Zwischenräume über das Verhalten der Zöglinge den zuständigen Verwaltungsbehörden Bericht erstatten, und die Behörden selbst haben durch die ihnen untergeordneten Organe außerdem eine sorgfältige Controle über die beurlaubten Zöglinge auszuüben. Zeigt sich, daß im Interesse des Zöglings ein Wechsel des Lehr- oder Dienstverhältnisses notwendig ist, so kann die zuständige Behörde einen derartigen Wechsel anordnen. Zeigt sich dagegen der Zögling des ihm gewährten Urlaubes nicht würdig, so kann zu jeder Zeit der Urlaub wieder aufgehoben werden. Die Ausstattungskosten der Zöglinge bei ihrer Unterbringung bei einem Lehrherren oder bei einer Dienstherrenschaft werden vom Fiscus getragen.

In parlamentarischen Kreisen wußte man bis jetzt nicht genau, zu welcher Fraktion man eigentlich die gewählten Minister zählen sollte. Der „Reichsanzeiger“, welcher das Verzeichniß der gewählten Abgeordneten mittheilt, hat dieses Mal den fünf gewählten Ministern die politische Parteinahme des „gewöhnlichen“ Landboten beigegeben, und da lesen wir folgendes: v. Kameke, Kriegsminister: kons., Staatsminister v. Böttcher: kons., Staatsminister v. Puttkamer: kons., Staatsminister Dr. Lucius: freikons. und Minister Maybach: kons. Daß der sehr gemäßigter Minister v. Böttcher, welchen man bisher zu dem rechten Flügel der Nationalliberalen oder höchstens zu den Freikonservativen zählte, in die konservative Fraktion versetzt wird, muß einige Verwunderung erregen.

Eine anscheinend aus dem nationalliberalen Lager kommende Stimme, welche sich in der Münchener „Allg. Ztg.“ über die parlamentarische Situation nach den Wahlen äußert, warnt die Liberalen mit Recht, sich in den Schmollwinkel zu stellen und noch tapferer als vorher zu negieren. Was die liberale Partei thun könne, um zu verhindern, daß die Regierung der parlamentarischen Mehrheit mehr Zugeständnisse mache, als sie aus eigenem Antrieb und mit einer Genugthuung thun würde, besteht darin, daß sie selbst durch die Schlappheit, die sie erlitten, sich nicht abhalten lasse, der Regierung soweit entgegen zu kommen, als sich mit den liberalen Grundsätzen nur immer verträgt.

### Marine.

Wilhelmshaven, 1. Novbr. S. M. Ftbl. „Habicht“ verholte von der Kohlenbrücke nach der Werft behufs Abfüllung. — Capt. Lieut. Wallis und Lieutenant zur See Gutsch sind von Urlaub zurückgekehrt. — Torpedolieutenant Heyder ist zur Abnahme von Minenmaterial nach Wilhelmshaven a. Rh. kommandirt.

Riel, 31. Okt. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch, traf gestern Nacht hier ein, besichtigte heute zunächst die neue Garnisonkirche und begab sich darauf an Bord der gedeckten Corvette „Gertha“, um dieselbe zu inspizieren.

### Sofales.

\* Wilhelmshaven, 1. Nov. Wie unsere Leser sich noch erinnern werden, fand am 7. September d. J. in Burg Hohenzollern eine Versammlung der Gemeindeglieder behufs Aeußerung über die in Aussicht genommene Bildung einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde hier statt. In dieser Versammlung wurde ein Protest verlesen, welcher folgendermaßen lautete:

„Wir, die unterzeichneten evangelischen Einwohner der Gemeinde Wilhelmshaven, protestiren hiermit gegen die Anberaumung der auf Donnerstag, den 7. September 1882, Vorm. 10 Uhr, angetretenen Versammlung betr. die Bildung einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde hier selbst. Wir erheben diesen Protest: 1) weil die Zeit von der ersten Ankündigung der Versammlung bis zu dieser selbst — 5 Tage — für die Theilgenommenen nicht hinreichend ist, um sich über die in Betracht kommenden Fragen zu unterrichten und sich schlüssig zu machen; 2) weil die Stunde der Versammlung, nämlich die zehnte Stunde Vormittags an einem Wochentage, durchaus ungeeignet ist, sämtlichen

Theilgenommenen zur Aeußerung ihrer Ueberzeugungen und Einreden Gelegenheit zu geben. Aus diesen Gründen müssen wir uns z. Z. jeder Aeußerung enthalten und verlangen wir die Anberaumung einer neuen Versammlung, welche jedoch nicht vor Ablauf von mindestens zwei Wochen auf eine Abendstunde nach Beendigung der gewöhnlichen Arbeitszeit anzusetzen sein würde.“

Da die Sache Eile hatte, wurde der Protest, nachdem er kurzer Hand 63 Unterschriften gefunden, alsbald an das Konsistorium in Aurich gesendet. Nunmehr ist an die Unterzeichner des Protestes, jenes bereits in unserer Nr. 255 abgedruckte Schreiben gelangt, laut welchem die Protestler in einer am 11. Nov. auf hiesigem Magistratsbureau anberaumten Versammlung ihre Einwendungen gegen den (von einer früheren Konferenz bereits festgestellten) Plan zur Bildung einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde andringen können.

Wenn nun hiernach auch dasjenige, was man durch Einlegung des Protestes vornehmlich bezweckte, erreicht ist, so entspricht doch das weitere Vorgehen der Behörde in keiner Weise den Anschauungen, welche bei Aufstellung des Protestes maßgebend waren. So wird namentlich vermist, daß nicht allen Gemeindegliedern Gelegenheit gegeben werden soll, sich über die erheblichen Fragen zu informieren und zu äußern, gerade die für den Punkt war als die weitere Folge des Protestes in Berücksichtigung gezogen. Und obwohl dies aus der Fassung des Protestes deutlich erhellen dürfte, ist doch nur an die Unterzeichner desselben Einladung zu fernerer Versammlung ergangen. Wie sich weiter aus dem Proteste ergibt, ist derselbe nur formeller Natur; gleichwohl sollen die Eingeladenen ihre sachlichen Einwendungen zum Ausdruck bringen zc. Wie wir hören, haben die Herren Kloster, Reber, Schiff und Schneider (welchen nach der Versammlung vom 7. September die weitere Verfolgung der Angelegenheit übertragen ist), die Sache in die Hand genommen, und soll zunächst eine Eingabe an Se. Excellenz den Herrn Kultusminister gerichtet werden, in welcher auf die Mängel des Bescheides vom 26. v. M. in gehöriger Form aufmerksam gemacht wird. Behufs Berathung und Festsetzung der Eingabe wird auf Sonnabend den 4. d. M. eine Versammlung der ursprünglichen Unterzeichner des Protestes einberufen werden. Gegenwärtig unterziehen sich ferner mehrere Herren der Mühe, Unterschriften zu dem Proteste zu sammeln. Diese nachträglichen Unterschriften sollen der Eingabe an den Herrn Minister beigegeben werden. Endlich wird die Einberufung einer Versammlung sämtlicher Einwohner der Stadt für die nächste Woche beabsichtigt.

\* Wilhelmshaven, 1. November. Dem musikalischen Publikum unserer Stadt wird am nächsten Freitag, den 3. d. Mts., im Saale des Hempel'schen Hotels ein ganz besonderer Kunstgenuss durch ein Concert geboten werden, welches viel Interesse erwecken wird. Veranstalter und Mitwirkende sind Fräul. Hermine Spieß aus Wiesbaden, eine Schülerin Julius Stöckhausens, welche zu den hervorragendsten Concertsängerinnen der Zeit gehört und deren Stimme nach den Aeußerungen der Kritik recht sehr an Frau Amalie Joachim in ihrer besten Zeit erinnern soll, ferner Hr. Hofkapellmeister A. Dietrich und Hr. Kammermusiker W. Kufferath aus Oldenburg, beide durch ihre künstlerischen Leistungen hier genugsam bekannt. Das zur Aufführung gelangende Programm befindet sich im Inzeratentheil dieser Nummer.

Wilhelmshaven. Dem Bundesrath ist jetzt der Etat der Verwaltung der kaiserlichen Marine für die nächsten zwei Etatsjahre vorgelegt worden. Der Etat für 1883/84 beziffert die Einnahmen auf 410,645 M., d. h. 14,870 M. mehr, die fortdauernden Ausgaben auf 28,220,067 M., oder 654,211 M. mehr, und die einmaligen Ausgaben auf 13,693,825 M., d. h. 4,965,025 M. mehr als im Vorjahre. Bei den fortdauernden Ausgaben haben vorzugsweise die Capitel Naturalverpflegung (um 314,488 M.) und Werftbetrieb (um 187,125 M.) eine Erhöhung erfahren. Von den Positionen der einmaligen Ausgaben sind besonders hervorzuheben 2,840,000 M. zum Weiterbau der Panzercorvette E, wofür im diesjährigen Etat keine

Position vorhanden ist, zur Ausrüstung und Armirung von Kriegsschiffen zum Gebrauche von Fischtorpedos 2,250,000 M., 750,000 M. mehr, zur Herstellung von Torpedobooten 1,800,000 M., 1,200,000 M. mehr, zur Armirung der Panzercorvette E, 1. Rate, 900,000 M., zur Herstellung einer zweiten Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven 1,500,000 M., 900,000 M. mehr, für Garnisonbauten in Wilhelmshaven 131,500 M., zum Bau und zur ersten Einrichtung eines Feuerschiffes und eines Reservefeuerschiffes für den Adlergrund in der Disee, 1. Rate 336,000 M. — Der Etat für 1884/85 läßt die Einnahmen unverändert. Die fortdauernden Ausgaben sind auf 28,420,988 M., 200,921 M. mehr, und die einmaligen Ausgaben auf 10,197,900 M., 3,495,925 M. weniger, normirt. Es fehlen hier u. die im vorigen Etat angelegten 1,800,000 M. zur Herstellung von Torpedobooten, die während der beiden früheren Etatsjahre jährlich beanspruchten 1,254,000 M. zur Beschaffung von Revolverkanonen; dagegen ist die Position zur Ausrüstung und Armirung der Kriegsschiffe zum Gebrauche von Fischtorpedos um 1,500,000 M. gegen das Vorjahr erhöht.

\* Wilhelmshaven, 1. Nov. Die gestrige Aufführung des Charakterstückes „Heinrich Heine“ von A. Mels war nur schwach besucht. Das Publikum besonders zu erwärmen, hat das Stück nicht vermocht und doch war die Darstellung gut. Besonders fein gezeichnet erschien der Jude Hirsch, dargestellt durch Herrn Hoffmann. Durch gutes Spiel zeichneten sich ferner Hr. Vogt und Hr. Rudolph, sowie die Damen Fräul. Malista, Fräul. Branda und Frau Hoffmann aus. — Ein neues humoristisches Stück gelangt morgen Donnerstag zur Aufführung, nämlich das von der gesammten Kritik durchaus günstig beurtheilte Charakterbild „Hans Lange“. Es soll eines der besten Bühnenwerke des bekannten geistreichen Autors sein und erzielte in Berlin außerordentliche Erfolge.

† Belfort, 1. Nov. Einen amüsanten Abend bereitete uns gestern der hiesige Turnverein „Vorwärts“ durch Abhaltung einer theatralisch-musikalischen Abendunterhaltung, welche durch die Mitwirkung des Komikers Hrn. Kuffner und der Soubrette Frau Kuffner sich so allerliebst gestaltete, daß die Besucher ihren Beifall nicht zurückhielten. Unsere Turner sahen wir hier zum ersten Mal an einem über der Bühne angebrachten Trapez und erregten die gewandten Productionen allgemeine Anerkennung. Rauschender Beifall wurde den Turnern zu Theil.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Essen, 30. Oktober. Vergangene Woche verkaufte der Herr Deconom J. H. Tannen zu Weiden 4 Ochsen und 1 Kuh an Herrn Josephs in Iseer, welche zusammen ein lebend Gewicht von 6608 Pfd. hatten und pro 100 Pfd. mit 34 Mark bezahlt wurden. — Gestern kam die neue Glocke (die frühere Anna von Hildesheim hier an. Der Guß scheint sehr gut gelungen zu sein. Sie wiegt ungefähr 6700 Pfd.; an der einen Seite steht Christus am Kreuze, an der entgegengesetzten Luther, eine Bibel tragend, und trägt die Auf- resp. Umschrift: „Gottes Wort und Luther's Lehr' vergehen nun und nimmermehr. Gesossen 1483, umgegossen 1882 von J. J. Radler und Söhne in Hildesheim.“ Die sonstigen Verzierungen an der Glocke sind auch sehr gut ausgeführt. (Sistr. Ztg.)

Hannover. Auf den am 16. und 18. September ausnahmsweise in Dsnabrück in Verbindung mit der Städtefeier abgehaltenen Städtetage waren von den 43 selbstständigen Städten der Provinz trotz der Entlegenheit des Versammlungsortes von dem Mittelpunkte nicht weniger als 26 vertreten, eine Zahl, welche auch bei den in Hannover abgehaltenen Versammlungen nur selten überschritten zu werden pflegt. Es fehlten nämlich von den 15 Städten der drei westlichen Landdrosteibezirke Aurich, Dsnabrück und Stade nur, wie in der Regel, die Vertreter von Norben sowie der Kleinstädte Essen und Otterndorf. Dagegen waren von den 28 Städten der drei größeren östlichen und südlichen Bezirke die Vertreter aller 12 kleinen, nach dem Kreisordnungsentwurfe zur dritten Klasse bestimmten, mit Ausnahme von Lückow und Wunstorf, sowie

überaus ceremoniösen Wesen, den lauernden Blick unstät umherwerfend, aus der Dresdener Gegend gebürtig, machte sie einen unvortheilhaften Eindruck; dazu kam noch, daß sie die die üble Manie hatte, stets von ihren aristokratischen Verbindungen und Gewohnheiten zu sprechen und ihrer Mutter in der Unterhaltung nie anders als der geborenen Freiin von Degenhardt zu erwähnen. Das arme Fräulein hatte anscheinend keine Ahnung, wie unendlich lächerlich sie sich dadurch machte, sie hätte dergleichen sonst aus Eitelkeit schon unterlassen. Mit neidvollem Herzen sah sie die junge Frau, welche sie ersetzen sollte, so allgemein beliebt, denn auch die alten Diener des Hauses, Christoph und Dörte, hatten ihren Argwohn schon längst bekämpft und waren ihr sehr ergeben.

Mit feuchten Augen sah Marie mit ihrem Max in der alten Familienkutsche, ein Reisebouquet, daß der Gärtner ihr noch überreicht, auf dem Schoße, und nicht den alten Leuten noch einmal zu. Dann fuhr sie ab, der nächsten Bahnhstation zu, und mit trüben Augen sahen Alle ihr nach, und Phylax heulte an seiner Kette einen Abschiedsgruß zum Erbarmen wehmüthig für seinen Freund und Spielkameraden.

Und Max wischte sich die Augen und sagte:

„Hör nur den armen Phylax, Mama, wie er heult!“

Marie trocknete ihrem Knaben die Thränen und sprach ihm von seinem Vater und der Großtante Brand in Breitenborn, welche sie Beide schon sehnlichst erwartete.

Auf Breitenborn war Alles, wie Marie es stets gefunden, überall Ordnung, Sauberkeit, freundliche Mienen und Arbeitslust seitens des Gesindes, die Herrin in demselben einfachen Kleide von grauer Farbe mit der schweren seidenen Schürze vor; das graue Haar erschien Marie etwas gelichtet gegen früher, sonst war Frau von Brand unverändert.

„Ich denke, es ist ganz gut, wenn wir uns erst noch einmal ordentlich aussprechen, ehe Du Deine Heimath verläßt. Es will mir gar nicht in den Kopf, daß Du und der Max nach Amerika geht; ich bin neugierig, wie Du Dich dort einrichten wirst. Ich möchte nicht nach Amerika, doch Deine Pflicht mußt Du ja erfüllen,“ bemerkte Frau von Brand in

nicht gerade sehr freundlichem Ton. Max hatte sie mit zärtlichen Blicken betrachtet und hielt seine kleine Hand in der ihren. Den Knaben hätte sie gar zu gern auf Breitenborn behalten, doch sie wollte nicht ein Wort darüber an Marie verlieren, denn sie wußte, daß diese sich doch auf keinen Fall von ihrem Kinde trennen würde.

„Das mußt Du mir aber versprechen, Marie,“ fuhr die Gutsherrin fort, „daß, falls es Euch nicht gut drüben gehen sollte, Du mir schreibst, damit ich Dir das Geld zur Rückkehr schicke. Und den Max erziehe mir zum Landwirth; Breitenborn ist ein bedeutender Grundbesitz, ist schön, großartig und bringt hübsches Geld ein; wenn ich nun jemals denken müßte, daß nach meinem Tode Alles in fremde unkundige Hände fiel, daß ein Pächter hier sein Wesen triebe, der Gedanke könnte mich vor der Zeit unter die Erde bringen. So aber schaffe ich mit Freunden Neues und Gutes hier und denke immer, wenn der Max später hier Herr ist, dann muß er doch mit Liebe an seine alte Großtante zurückdenken und ihre Wirthschaft anerkennen und loben.“ Die alte Frau drohte weich zu werden, daß durfte ihr nicht passieren, darum fuhr sie mit fester, resoluter Stimme fort: „Ich mache es zur Bedingung, Marie, daß Max das Gut selbst bewirthschaftet, erziehe ihn also mit diesem Ziel vor Augen und Du wirst ebenfalls einen hübschen Ruhestift hier finden für Deine alten Tage, denn drüben mußt Du nicht sterben wollen. Wenn Du nur nicht Heimweh bekommst!“

Marie seufzte und ihre Tante schüttelte den Kopf.

„Es geht mir recht nahe,“ sagte sie weiter und ihre Hand glitt zärtlich über den Lockenscheitel des Knaben; „das ist nun so gut wie ein Abschied auf immer für uns; daß es so kommen mußte, das hätte ich doch nie geglaubt! Ja, ja, es rächt sich Alles! sehe sie leise hinzu.“

Dann sah sie nachdenklich hin zu der jungen Frau mit den trauernden Zügen; Marie war jetzt schöner noch als früher, das lachende übermüthige Mädchen, und bei sich mußte Frau von Brand denken: „Ja, unsere jungen Mädchen sehen meist auf Glanz und Geld, ein treues Herz genügt ihnen

nicht, Pug- und Genußsucht müssen vor allen Dingen befriedigt werden; daher kommen dann die unglücklichen Ehen und — die Hagelstolze!“

Sie sprach es nicht laut aus, was ihren Geist beschäftigte; sie war sonst rückfichtlos, doch da sie sah, wie Marie litt, wie schwer ihr erstlich die Trennung von der Heimath wurde, so war ihr Schmerz der alten Dame heilig und sie zeigte sich sanfter als sonst, zeigte sich, wie Marie sie noch nie gesehen.

Ueber drei Wochen befand diese sich mit Max auf Breitenborn, als eines Morgens ein leichter Wagen in den Hof fuhr und sie ihren Gatten in demselben erkannte. Marie erbeute. Sie fühlte jetzt, nach der langen Trennung von ihm, ihr Herz nicht heftiger schlagen, sie eilte ihm nicht entgegen, sondern ruhig, bleich ging sie nach der Thür, durch welche er eintrat. Sie waren Beide allein.

Ein langer forschender Blick fiel aus Gruner's Augen auf seine Frau und umfaßte deren ganze Gestalt. Sie streckte ihm die Hand hin wie einem Freunde und fragte ruhig:

„Wie ist es Dir ergangen die lange Zeit? Du siehst wohl aus,“ setzte sie dann hinzu, als ihr Blick auf sein Gesicht fiel, das nur wenig verändert schien, ihr vielmehr voller und blühender vorkam.

Hatte Feodor Gruner auch nicht auf den zärtlichen Empfang einer liebenden Gattin gerechnet, da er ja wußte, daß Marie ihn nie schwärmerisch geliebt, so war er doch betroffen über die Art dieses Wiedersehens, mehr noch über den fremden, kalten, resignirten Ausdruck ihrer Züge.

Da kam, eine glückliche Erlösung aus der mit Peinlichkeit drohenden Situation, Max herbei gesprungen und stürzte freudig auf seinen Vater zu.

„Max, mein Junge!“ rief Gruner glücklich und stolz im Anblick des schönen Knaben. „Wie groß und prächtig bist Du geworden!“ Und mit freudigem Lächeln nahm er seinen Sohn in seine Arme.

(Fortsetzung folgt.)

von den demnächstigen Städten zweiter Klasse die Vertreter von Münden, Osterode, Northeim und Peine entließen. Letztere gehören bekanntlich sämtlich dem von Dsnabrück entlegenen Hildesheimer Landdrosteibezirke an. Da der Dsnabrücker Städtetag nur die Hälfte seiner Tagesordnung erledigt hat und die nächste Versammlung in Göttingen, mithin im Hildesheimer Landdrosteibezirke, stattfinden soll, so werden die Vertreter der genannten vier Städte voraussichtlich Gelegetheit haben, das in Dsnabrück Versäumte theilweise im künftigen Mai in Göttingen nachzuholen.

**Bremerhavens.** Der Heizer Wilhelm Fr. Krepp vom Kloydampfer „Nedar“ stürzte am Montag Abend in das Dock des Kloyd. Etwa 10 Min. später wurde der Verunglückte als Leiche herausgehoben.

### Zur Furcht vor dem Tode.

Seit den Anfängen der Geschichte der Menschheit hat man das Sterben als notwendigerweise von Schmerz begleitet angesehen. Allein nichts konnte irriger sein; die Wahrheit ist, daß Sterben und Schmerz sich selten zusammenfinden. Dem Tode können natürlich Wochen und Monate schweren Leidens vorangehen, wie dies bei gewissen unheilbaren Krankheiten gewöhnlich der Fall ist; allein in dem Maße, als er sich nähert, tritt eine gewisse Gefühllosigkeit ein, für welche die gütige Natur gesorgt hat. Die Atmung wird langsam und schwach, dann und wann tritt eine tiefe, seufzerartige Einathmung ein, als ob die Lunge sich von einer Kälte befreien wolle, und in den immer länger werdenden Zwischenräumen zwischen den Athemzügen sättigt sich das Blut mehr und mehr mit Kohlenensäure, derselben Luftart, die sich beim Verbrennen von Kohlen bildet und deren tödliche, aber schmerzlose Wirkungen so oft zum Selbstmord gedient haben. Während auf diese Weise die Atmung nach und nach schwächer wird, fängt auch das mit den Lungen in enger Verbindung stehende Herz an, sich mit verringernder Kraft zusammenzuziehen und das Blut nur eine kurze Strecke lang durch die Schlagadern hindurchzutreiben, wodurch die äußeren Körpertheile nach und nach erkalten. Auf diese Weise wird auch das dem Gehirn zugeführte Blut nicht nur der Menge nach geringer, sondern auch mehr und mehr mit Kohlenensäure gesättigt, die durch ihre Einwirkung auf die Nervenmittelpunkte im Gehirn sowohl Bewußtsein wie Empfindung vernichtet. Der Kranke verliert allmählich in ein dumpfes Brüten, seine Lippen nehmen eine grau-blaue Farbe an, das Gesicht wird kalt und bleich, ein kalter Schweiß sammelt sich auf der Stirn, auf der Hornhaut des Auges zeigt sich ein Ueberzug und mit oder ohne Zuckungen sinkt der Sterbende seinem letzten Schlaf in die Arme. Aber da die Fähigkeit, Bewußtsein, inselndrucke zu empfangen, entschwunden ist, so muß auch der sogenannte Todeskampf ein rein mechanischer Vorgang sein. Selbst in Fällen, wo die sinnliche Wahrnehmung bis zuletzt anhält, ist das Bewußtsein gewöhnlich ruhig und gesammelt, der Körper frei von Schmerzempfindung.

Alle, die dem Tode durch Ertrinken nahe waren, und wieder zum Bewußtsein gebracht wurden, versichern, daß sie in dem Augenblick, wo sie zu sterben glaubten, nur wenig litten. Kapitän Martbat behauptet sogar von seinen Empfindungen im Augenblicke, wo er zu ertrinken glaubte, daß sie in Wahrheit angenehm waren. „Nachdem der erste Kampf um's Leben vorüber war“, erzählt er, „nahm das um mich herumfließende Wasser den Anblick wallender grüner Felder an. Es war keine schmerzliche Empfindung, sondern eine Empfindung, als ob ich allmählich in dem weiten, hohen Gras einer kühlen Wiese niedersänke. Dies ist nun genau der Zustand beim Tode infolge von Krankheit. Empfindungslosigkeit brich herein, der Geist verliert das Bewußtsein der Außenwelt und der Tod stellt sich bald und ruhig infolge des Erlöschens der Funktionen ein. Der durch Chloroform erzeugte Zustand der Empfindungslosigkeit ist von ähnlichen Visionen begleitet wie diejenigen, die sich bei dem Sterbenden einstellen. Die Gegenwart ist vergessen und die Bilder der Vergangenheit, jahrelang aufbewahrt in den Verrathskammern des Gehirns, werden lebendig. Die bekannten Gesichter der Jugend, Freunde treten vor das innere Auge, ihre Stimmen erschüttern das innere Ohr, und der Gedanke, ihnen oder anderen geliebten Wesen in naher Zukunft wieder zu begegnen, ist vielleicht das letzte Zucken des Bewußtseins. In dem Maße, wie eine Art Nebel sich dann über den Geist legt, verwandeln sich die Gesichter der geliebten Einbildungskraft in Wirklichkeiten und die Natur, die seit langen Jahren in den Gedächtnisganglinien Erinnerungen aufgespeichert hat, erweist mit ihrer Freimachung dem sterbenden Geschöpf eine letzte Wohlthat. Ref.

### Vermischtes.

— **Münster i. W.** Ein Schuster hier in der Nähe hatte sich mehr als billig dem Schnapsaufteufel ergeben und keine Gnade wollte annehmen. Da fanden ihn neulich Bergleute bei Ibbenbüren toll und voll an der Straße liegen und beschloßen, ihn zu heilen. Sie schafften den betrunkenen Schuster in den dunklen Schacht eines Bergwerkes, wo er nach vielen Stunden von seinem Rausch erwachte. Rings um ihn herrschte stockfinstere Nacht; dumpf und gespenstlich tönten die gleichmäßigen Schläge der arbeitenden Bergleute an sein Ohr, und schauernd tastete er mit seinen Händen an den kalten Wänden herum. Auf seinen herzerreißenden Hülsenfuß eilten die schwarzen Gesellen herbei und gruppirt sich, von ihren Grubenlichtern phantastisch beleuchtet und Grimassen schneidend, um den tödlich erschrockenen und zitternden Schuster, dem plötzlich sein Sündenregister einfiel und ihm der Gedanke kam, daß er der Hölle verfallen sei. Er stürzte dem Obersten der Teufel zu Füßen, der ein Erzpflaster und Bekannter vom Schuster, ihm seine Sünden und Schnapsaufereien streng vorhielt und ihm zurief: Schnapschuster, Du bist dem Teufel ausgeliefert! Der Schuster winzelte und flehte um Gnade, die ihm unter der Bedingung gewährt wurde, daß er nie wieder einen Tropfen Schnaps über seine Lippen bringe. Mit verbundenen Augen führte man ihn an die Oberwelt, brachte ihn eine gute Strecke vom Schacht in einen Wald und gestattete ihm, die Binde zu lösen, wenn sich alle Teufel entfernt hätten. Da sah er sich plötzlich in bekannter Gegend; ohne zu wissen, wie er dahin gekommen, und fest überzeugt, daß der Weg in die Hölle bei Ibbenbüren zu suchen sei, schlich er nach Hause. Bis jetzt weidet er aber den Schnaps wie die Pest.

— Eine köstliche Geschichte erzählt die „W. Allg. Ztg.“ Die Scene ist ein vornehmes Wiener Hotel. Am Sonntag Mittag erhielt der Leiter desselben aus Budapest ein Telegramm des Inhalts: „Komme mit meiner Frau heute Abend, bitte gänzlich separiertes Zimmer, wo möglich mit besonderem Treppenaufgang zu reserviren! Vanquier.“ Eine Stunde später erhält er abermals ein Telegramm aus Budapest. Es lautet kurz und bündig: „Heute bei Ihnen anlangendes, bereits adirtes Paar aus Budapest selbstmordverdächtig, genaue Bewachung rathsam, Verständigung der Polizei dringend.“ Was thun? Als vorsichtiger Mann schickte der Hoteldirector nach der Polizei und diese stellt ihm zwei der gewandtesten Detektives zur Verfügung, welche in Kellnerkostüme gekleidet werden und die Selbstmordkandidaten als Pseudo-Garçons bedienen sollen, um im gegebenen Momente zu interveniren. Abends treffen die Erwarteten richtig ein. Im Salon angelangt, wurden die Reisenden von zwei nicht mehr ganz jugendlichen, aber äußerst vorzukommenden „Garçons“ bewillkommnet, die mit einem wahren Feuereifer daran gingen, den Herrschaften behilflich zu sein. Während des Soupers entwickelten die zwei Garçons von neuem ihre vorzüglichen Anlagen, eine geradezu fröppelige Aufmerksamkeit und das Bestreben, den Gästen ihre Wünsche förmlich vom Gesicht herabzulesen. Als das Souper beendet war, wendet sich der Fremde an die beiden Kellner mit den Worten: „Wir werden uns jetzt zurückziehen!“ — „Verbeugungen. Nummer Eins geht. Nummer Zwei fragt nochmals, ob „sonst nichts gefällig.“ — „Nichts als Ruhe, wir sind von der Reise ermüdet!“ — „Aha,“ murmelt Nummer Zwei, das kenne ich schon. Auf'spaßt! — Beide postiren sich vor der Thür und lauschen aufmerksam. Es rührt sich nichts, Nummer Eins klopfet an und tritt ein, um eine Flasche frischen Wassers, die er schon bereit hatte, auf den Tisch zu stellen. — „Ja, glauben Sie vielleicht, daß wir uns erküpfen wollen, wozu so viel Wasser?“ — „D, bitte,“ stottert Nummer Eins und entsetzt sich. — „Endlich sind wir allein“, athmet der fremde Herr auf, „diese Leute sind mir schon lästig mit ihrer übertriebenen Höflichkeit. Nicht ein einziges Mal konnte ich mich ungehindert küssen, mein Täubchen!“ — „Ach hab mir's auch gedacht!“ stöhnte sie in schmelzendem Adagio. — „Aber jetzt einen Kuß, theurer Engel!“ sagte er, indem er sie umgestüm an sich zieht und ihre Lippen einige Minuten lang an die seinen preßt, so daß der zarten Dame fast schon der Athem ausgeht und sie mit einem leichten Aufschrei in den Kautenil zurücksinkt. Im selben Momente werden die Thüren aufgerissen und die beiden Detektives stürzen herein „zu Hülfe!“ — Der Fremde ist empört über diese unangenehme Störung und schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß alles klirrt. „Geben Sie zum Teufel!“ ruft er den vermeintlichen Kellnern zu, „sind wir denn überwacht!“ — „Freilich, Sie werden sich heut' nicht umbringen“, lautet die Antwort der beiden. Nun lautet der Fremde, daß das ganze Hotel zusammenläuft. Alles glaukt,

es sei schon eine Katastrophe eingetreten und der Direktor kommt athemlos herbei. Jetzt erst klärt sich die Geschichte auf. Die zweite Depesche mit der Warnung vor dem Selbstmord-Kandidaten war das Werk eines Budapester Späßvogels, der seinem jungverheiratheten Freund, dem Vanquier, einen geschmacklos-fatalen Streich spielen wollte.

— **Der Vorsichtige.** „I hab's ihm aber urnbli g'sagt, dem Dorfrichter! A so a Rauber, hab' i' g'sagt, so a Lump, a niederträchtiger, hab' i' g'sagt.“ „Un mei, da wern's Di' am End' no einsperrn a! Dummes Ding, i' hab's ja ganz still zu mir selber g'sagt.“

— **Bukarest, 23. October.** Salager Berichten zufolge sind während der Stürme der beiden letzten Wochen auf der Höhe von Sulina zehn Schiffe, zumeist englischer Provenienz, gescheitert. Im Hafen von Sulina wurde die schwarze Trauerflagge aufgehißt.

— Ein weiblicher Advokat. Fräulein Mary Hall ist seit Kurzem an dem obersten Gerichtshof des Staates Connecticut in Nordamerika in Thätigkeit. Da die junge Dame ihre sämtlichen Examina glänzend bestanden hatte, so sah der Präsident des Gerichts nicht ein, warum eine Frau nicht ebenso gut Advokat wie Doktor sein dürfte, und erteilte ihr die Erlaubniß zur Ausübung der Praxis.

— Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten ist nach den Berichten, welche die jüngst eingetroffene „New Yorker Handelsztg.“ giebt, schwächer geworden. Während der am 7. Okt. beendeten Woche wurden zusammen 7506 Einwanderer in Castle Garden gelandet gegen 8700 in der Vorwoche.

— **Triest, 30. Okt.** In der Nacht zum Sonntag sind an der hiesigen Küste drei der größten Rauffahrtsschiffe total zu Grunde gegangen. Die Mannschaften wurden theilweise gerettet.

### Submissions-Resultat

am 30. Octbr. er. bei der kaiserlichen Werk-Verwaltungs-Abtheilung hier, über Lieferung von ca. 400 cbm Teakholz in Stämmen direct von Ostindien, nach dem im Termin verlesenen Offerten.

Gustav Belling, Bremen	237,00 pro cbm.
B. M. Thielsohn Sohn, Kiel	239,00 „ „
Carl Poppe, Bremen	450,00 „ „
G. Takenberg, hier	244,00 „ „
J. D. Jul. Müller, Hamburg	237,00 „ „

**Wilhelmshaven, 1. Nov.** Coursbericht der **Odenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven). gekauft verkauft

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,20 %	101,75 %
4 „ Odenb. Conjols	100,50	101,50 „
4 „ Säckel à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 „ Severische Anleihe	99,75	100,75 „
4 „ Odenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75 „
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75 „
4 „ Cantin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00 „
3 „ Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,50	101,05 „
4 „ Odenb. Prämienanl. v. St. in W.		
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 100,50		101,05 „
4 „ 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,00	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75 „
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank		
4 „ Borussia Priorit.	96,20	96,75 „
4 „ 100,50	100,50	101,50 „
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,55	168,36 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,32	20,42 „
„ „ Newport „ „ 1 Doll. „	4,17	4,22 „

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 4 U. 46 M., Nachm. 5 U. 23 M.

Den neuen Jahrgang von „**Meer Land und Meer**“, der uns Allen so lieb gewordenen illustrierten Zeitung, begrüßen wir besonders herzlich und freudlich — ist es doch der fünfundsanzigste, der Jubeljahrgang eines Blattes, das uns in der langen Reihe der Jahre so viel angenehme Unterhaltung gebracht, so viel künstlerische Genüsse geboten hat und dem das Leibelikum so viel Belehrung und geistige Anregung verbaut. Fünfundsanzig Jahre hat es seine Pöhylogomie treu bewahrt, Zeugniß genug dafür, daß es von Anfang an das Richtige in Bild und Wort getroffen, kein Wunder, daß es sich so fest überall eingebürgert und der treue Freund unserer Familien geworden. Wie prächtig schaut uns das neueste erste Heft (Nr. 1 und 2) an, wie herrlich in seinen Bildern, wie verlockend in seinem Texte, vom dem uns gleich die beiden ersten Novellen in ihren Anfängen unwiderstehlich fesseln! Ist man von „**Meer Land und Meer**“ gewöhnt, in ihm nur erste Namen oder hervorragende neue Talente zu finden, denen dieses Blatt den Namen geschaffen, so scheint dies auch im neuen Jahrgang guter Brauch bleiben zu wollen. Neben Robert Byr und Moritz von Reichenbach, welche den Jahrgang mit „**Lybia**“ und „**Sillery mouffere**“ eröffnen, erscheinen zunächst Karl Frenzel, Adolf Stern, J. van Dewall, Sachar-Masch, K. E. Franzos, Gregor Samarow, St. Polko, Emmy von Dinklage, E. M. Bacano, Leo Warren, D. von Schreibershofen, Deyse, Poppen, Ebner von Eschenbach u. A. Welch ein Reichthum des Inhalts in dem uns vorliegenden einen Heft von zwei Nummern — ein glänzender Anfang des neuen, fünfundsanzigsten Jahrgangs, dem wir ein herzlich „**Gut auf!**“ rufen. Möge es ein redliches, echtes Jubeljahr für unsern alten Liebling und Hausfreund werden!

### Verkaufs-Anzeige

#### Edictalladung.

In Sachen, betreffend das Concurverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **G. D. Sarfen** hier selbst, soll auf Antrag des Concurverwalters **Carl Reich** hier das im hiesigen Grundbuche Band IV, Blatt Nr. 149 verzeichnete

#### Wohnhaus

mit Zubehör an der Bismarckstraße, Haus Nr. 33, Geb.-Steuernrolle Nr. 904, Größe 3 ar 94 □ m, Nutzungswert 705 Mk., zwangsweise in dem dazu auf

**Dienstag, den 21. November c., 12 Uhr Mittags,**

allhier anberaumten Termine öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden damit geladen.

Alle, welche daran Eigenthums-, Nüher-, rechtliche, fideicommissarische Pfand- und sonstige dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermaßen, werden aufgefordert, selbige im obigen Termine anzumelden und die darüber lautenden Urkunden vorzulegen, unter dem Verwarren, daß im Nichtanmeldungs-falle das Recht im Verhältniß zum neu-n Erwerber des Grundstücks verloren gehe. Wilhelmshaven, 25 Sept. 1882.

#### Königliches Amtsgericht.

Reber.

#### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung

werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Pianino, 1 Spiegel in Goldrahmen mit Console und Mar-morplatte, 8 Polsterstühle, 1 Regulator, 1 Breakwagen, 1 Aderwagen, ein Pferd nebst Pferdgeschirr, 1 mah. Schreibtisch am

#### Sonnabend, den 4. Novbr. 1882,

2 Uhr Nachmittags, in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 1. Nov. 1882.

#### Kreis, Gerichtsvollzieher.

#### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 Hotelwagen am

#### Donnerstag, den 2. Novbr. 1882, 2 Uhr Nachmittags,

in der **Wilhelmshalle** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 28. Octbr. 1882.

#### Kreis, Gerichtsvollzieher.

#### Bergantung.

Auf weil. Gathemann's Erben Bergantung am 8. Nov. kommen noch mit zum Verkauf:

1 vollst. Bett, 1 Glaschranz, 2 sogen. stumme Diener, sowie allerlei kleinere Haus- und Küchengeräthe.

Neuende, 30. Okt. 1882.

#### H. C. Cornelfsen, Auctionator.

#### Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werk-, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Artillerie-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werk-, Marine-Lazareth-Verwaltung, Königl. Fortification u. c. hält stets vorrätzig und empfiehlt zu billigen Preisen

#### Th. Süss,

Buchdruckerei des Tagblattes.

#### Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt

Th. Süss.

Prüfet das Beste und behaltet Alles!  
**Aromatique**  
 feinsten Magenbitter, auf allen Ausstellungen, die besichtigt wurden  
 preisgekrönt  
 wohlschmeckend und bei Magenverstimmungen aller Art von vielen medicinischen Autoritäten empfohlen.  
**Robert Wolf.**  
 Königsstr. 53.

Sehr gutes  
**Weizen-Bier**  
 aus der Brauerei von Oscar Bornemann.  
 20 Fl. 3 Mark.  
**G. Endelmann.**

**Strahlendorff jun.**  
 verl. Koonstraße, gegenüber der kath. Kirche  
 Asphalt- und Dachpappen-Geschäft.  
 Ausführung von Asphaltirungsarbeiten, sowie Dachungsarbeiten in Dachpappe unter Garantie.  
 PS. Briefkasten zur Aufnahme von Bestellungen im Hause der „Herberge“ zur Heimath.

**Magdeburg. Sauerkohl und Salz Gurken**  
 bei **L. Bakker,** Neubeppens.

**Deutsche und englische Werkzeuge**  
 bester Qualität empfiehlt zu billigsten gestellten Preisen.  
**Eduard Buss,** Bismarckstraße 59.

**Woll-Waaren,**  
 als: Kopftücher, Taillentücher, Westen, Shawls, sowie Muffen u. Knabenmützen, empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**H. Lüschen,** Bismarckstraße.

**Haararbeiten aller Art**  
 bringt in gütige Erinnerung  
**G. Meuss,** Oldenburgerstr. 26, Belfort.  
 Empfehlung:

**Prima Magdeb. Sauerkohl, Zwiebeln, Große und kleine Linsen, Geschälte Victoria-Erbsen, Grüne Erbsen.**  
**C. J. Behrends.**

**Edt Rathenower Brillen und Pincenez etc.**  
 empfiehlt  
**A. Schuchmann,** Uhrmacher, Koonstraße 98.

**Die Schwächerzustände** des Körpers und des Geistes entstanden aus heimpl. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten **Miraculo-Präparate** prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.  
 Alten und jungen Männern wird die obige sechsen in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath v. Meller zur Belehrung dringend empfohlen.  
 Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.  
 C. Kreikenbaum, Braunschweig

**El Sueno,** preiswerthe 6 Pfg. - Cigarre empfiehlt  
**Robert Wolf,** Königsstr. 53.

**Eine Forderung**  
 an Paul Vater alias Nonhente, Neu-Bremen Mt. 141. 87 betragend ist zu verkaufen.  
**Friedr. Franz,** Harburg.

Ein Rest  
**eschener Bretter,** 3,5 und 5 cm. stark, noch billig zu verkaufen.  
 Näheres Burg Hohenjollern.

Freitag, 3. November 1882, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
 in  
**Hempel's Saal**  
**Musikalische Abend-Unterhaltung,**  
 veranstaltet von  
 Fr. Hermine Spies, Concertsängerin aus Wiesbaden, Herrn Hofcapellmeister A. Dietrich, Herrn Kammermusiker W. Kufferath aus Oldenburg.

**PROGRAMM.**  
 1) Sonate für Pianoforte und Violoncell (B-dur) . . . Mendelssohn.  
 2) Lieder.  
 a. Wer nie sein Brod mit Thränen aß . . . Fr. Schubert.  
 b. Holder Blütenmai . . . . . Gluck.  
 3) a. Romanze } für Violoncell . . . (Soltermann.  
 b. Am Springbrunnen } . . . . . Davidoff.  
 4) Ballade (As-dur) für Pianoforte . . . . . Chopin.  
 5) Lieder.  
 a. An die Leher . . . . . Fr. Schubert.  
 b. Frühlingsnacht . . . . . R. Schumann.  
 6) a. Gavotte } für Violoncell . . . . . Popper.  
 b. Elfenanz }  
 7) a. Novallette } für Pianoforte . . . . . Schumann.  
 b. Aufschwung } . . . . . Schumann.  
 c. Walzer (Cis-moll) } . . . . . Chopin.  
 8) a. Ich große nicht . . . . . Schumann.  
 b. Frühlingslied . . . . . Schnell.  
**Billets** a 1 M. 50 Pf. für eine Person, 2 M. für zwei und 3 M. für drei Personen derselben Familie und a 0,75 M. für Schüler sind beim Herrn Buchhändler Lohse zu haben. Kassenpreis a Person 2 Mark.  
 Die seit 12 Jahren hier bestehende

**Welpwaren-Handlung**  
 von  
**J. Bargebuhr,**  
 Koonstraße Nr. 86 (im Rothen Schloß)  
 empfiehlt bei herannahender Winterzeit ihr reichhaltiges Lager bei billigsten Preisen und reeller Bedienung. Reparaturen prompt und billig.

**Wein-Lager.**  
 Der Herr **H. F. Christians** in **Wilhelmshaven** unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen **Bordeaux-, Rhein-, Ungar- etc. Weine** und giebt davon nach unserer Preisliste ab.  
**Leer.**  
**Runge & Doden.**  
 Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche Qualität liefert, bestens empfohlen.

**H. F. Christians,**  
 Rothes Schloß.  
**Tisch-, Hänge- und Wand-Lampen,**  
 sowie **Kuppeln, Dochte** und **Cylinder** halte bei Bedarf bestens empfohlen.  
**H. L. v. d. Eeken.**  
 NB. Reparaturen schnell und billig.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!  
**Jamaica-Rum,**  $\frac{1}{2}$  Fl. 3 Mk. a  $\frac{1}{32}$  Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum,** das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a  $\frac{1}{32}$  Liter 5 Pf. **Facon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf.,  $\frac{1}{4}$  Liter 15 Pf.  
 Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.  
**C. J. Arnoldt,** Wilhelmshaven und Belfort.

Die  
**Buchbinderei mit Maschinenbetrieb**  
 von  
**Johann Focken,**  
 Rothes Schloß,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.  
 Lager von **Geschäftsbüchern** aus der Fabrik von **König & Ebhardt** aus Hannover, sowie **eigenes Fabrikat.**  
 Handlung **gebund. Schulbücher, Gesangbücher, Schreib- und Zeichen-Materialien, Post- u. Schreibpapiere.**  
**Lederwaaren aller Art.**

**Filz-Schuhe**  
 für Erwachsene und Kinder bei  
**R. Albers,** Bismarckstr. 62.

**Tanz-Unterricht.**  
 Am Dienstag, den 7. Nov. cr., beginnt ein neuer Tanzkursus für Erwachsene und Kinder. Anmeldungen hierzu werden möglichst vorher erbeten.  
**Frau L. Müller,** Dstriesenstr. 17.

Heute und folgende Tage:  
**CONCERT**  
 der Sängers-Gesellschaft **Stamm,**  
 wozu ergebenst einladet **H. Dummert,** Gastwirth, Bismarckstr. 18.

Empfang  
**Hiesigen geräuch. Speck, Cervelatwurst, Schlackwurst, Mettwurst.**  
**C. J. Behrends.**

**Künstliche Bühne.**  
 Meinen geehrten Kunden zur Mittheilung!  
 Vom 15. November an werde ich auf einige Zeit verreisen.  
**A. Kramer,** Hobtn-Knifer, Wilhelmshaven.

**Einzelne Camilien = Blüten**  
 sind auf Bestellung stets zu haben  
**Robert Wolf.**

**Sprachunterricht,**  
 Engl. u. Französisch, ertheilt  
**R. Goose,** Schulvorsteherin, 4 Oldenburgerstr. 4.

**Bestellungen auf Uhrketten zu Weihnachtsgeschenken** bitte mir möglichst bald überbringen zu wollen.  
**G. Meuss,** Oldenburgerstr. 26, Belfort.

**2 anständige junge Leute können gutes Logis** erhalten.  
 Marktstr. 40, 1 Tr.

**Zu verkaufen**  
 30-40,000 Pfund ausgezeichnete **Steckrüben.**  
 Horster-Grashaus. **Ed. Daun.**

**Zu vermieten**  
 auf sofort eine möblirte Stube.  
 Mantelstr. 5, unten.  
 Schon wieder scheidet aus unserer Mitte der Cassirer **Gustav,** schon der dritte. Gute Nacht!  
**Die alten Junggesellen.**

**Gesucht**  
 auf sojgleich ein werkeiständiger Schwarzbrodbäcker.  
 Neuen der Mühle, 31. Oct. 1882.  
**J. G. Lübken.**

**Chocoladen und Cacao's**  
 der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:  
**Gebr. Stollwerck**  
 in Cöln.  
 23 Hof-Diplome,  
 21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.  
 Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.  
 Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien. Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

**Singemachte Kronsbeeren, Pflaumenmus**  
 bei **C. J. Behrends.**

**Theater in Wilhelmshaven.**  
 (Kaiser-Saal.)  
**Donnerstag, 2. Nov. 1882:**  
 10. Abonnements-Vorstellung.  
 Neu! Neu!  
**Hans Lange**  
 oder  
**Herzog wird er doch.**  
 Historisches Charakterbild in 4 Akten von Paul Heyse.

**Wilhelmsh. Schützenverein.**  
**General-Versammlung**  
 am Montag, den 6. November, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal (Hempels Hotel.) Tages-Ordnung.  
 1) Erhebung der resignirenden und laufenden Beiträge.  
 2) Besprechung über die Wintervergnügen und Wahl der Locale.  
 a. Für das 1. Wintervergnügen (Weihnachtsfeierung).  
 b. Für das 2. Wintervergnügen (Maskenball).  
 3) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Militair-Verein.**  
 Morgen, 2. d., Abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 im Hotel des Hrn. **Thomas.**  
**Der Vorstand.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Donnerstag, den 2. November, Abends 8 Uhr, im Ern'schen Locale:  
**Versammlung der Chargen und Retter.**  
 Diejenigen Herren, welche der Retter-Abtheilung beitreten wollen, werden ersucht, an diesem Abend zu erscheinen.  
**Das Commando.**

**Stadt Kiel.**  
 Heute Mittwoch und folgende Tage:  
**Grosse Vorstellung.**  
 1. Aufzehen der Chansonette **Frl. Mielke,** sowie des Komikers **Hrn. Steinborn.**

Feinsten hiesigen  
**Speisetalg,**  
 5 $\frac{1}{2}$  Pfd. zu 3 M., hiesigen **Speck, Mett- u. Flockwurst** in schöner geräucherter Waare billigst bei  
**L. Bakker,** Neubeppens.

Ich empfehle meinen **Stier** zum Decken der Kühe. Deckgeld 1,50 M. baar.  
**T. E. Garlichs.**  
 Oldenburgerstr. Nr. 4, Ecke d. Kaiserstr. zu vermieten **Parterre-Zimmer,** möblirt.  
 Empfehle meinen rheinländ. Ziegenbock zum Decken der Ziegen. Deckgeld 60 Pfg.  
**Jacob Cadovius,** Kopperhöörn.

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt Ansfage.)  
 Die Beeridigung unserer Tochter **Louise** findet am Freitag, d. 3. d. M. Nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr statt.  
**D. Dapenberg** u. Frau.